Aus der Paracelsia

Autor(en): **Imfeld**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf**

Band (Jahr): **5 (1895)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1038487

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

welche ebenfalls zur Medikamentengruppe der Scrofuleux gehört, eingerieben, und zwar zweimal des Tages erbsengroß.

Die elektro-homöopathischen Heilmittel (man verlange stets Sauter'sche Sternmittel) sind in den meisten Apotheken erhältlich; wo man sie nicht kaufen kann, wende man sich an das „Elektro-homöopathische Institut" (A. Sauter), Genf.

(„Für die Kleine Welt", illustrirte Zeitschrift für Unterhaltung, Erziehung und Gesundheitspflege der Jugend, von Willy Doenges, Leipzig.)

Aus der Paracelsia.

Von Dr. Imfeld.

Ein Fall von **Morphinomanie,** seit 17 Jahren bestehend, in Zeit von 14 Tagen merklich gebessert.

Frau Desmarres-Châtillon von Paris wurde vor siebenzehn Jahren anläßlich einer schweren und langdauernden Darm-Entzündung lange Zeit hindurch mit Morphium-Injektionen behandelt; die Folge hiervon war, daß auch nach überstandener Krankheit sie den zur Gewohnheit gewordenen Reiz des Morphiums nicht mehr entbehren konnte und wollte; auf eigene Faust fuhr sie fort sich das Gift täglich und in immer wachsender Dosis einzuspritzen, es vergingen so Wochen, Monate, Jahre und immer mehr wuchs die Zahl der täglichen Einspitzungen und die Menge des im Tage verbrauchten Giftes. In diesem Sommer, d. h. im 17. Jahre dieses tollen Treibens, war die Frau so weit gekommen täglich, oder in 24 Stunden, 45 Centigramm Morphium zu verbrauchen, wozu sie sich 23 Injektionen zu machen hatte. Ich wiederhole: 45 Ctgr. Morphium pro 24 Stunden, soviel daß ein Mensch sicher den Tod gefunden haben würde, wenn er seinem Organismus die ganze Menge in 24 Stunden einverleibt hätte, und wohl 10 Menschen in die größte Lebensgefahr gekommen wären, wenn man jedem davon nur den 10. Theil der Gesammtmenge auf einmal eingespritzt hätte.

Die Sache scheint wirklich unglaublich, und muß ich aufrichtig gestehen, daß ich selbst es nie geglaubt haben würde, wenn ich die Sache nicht persönlich auf das genaueste kontrollirt und thatsächlich konstatirt hätte.

Es ist dies ein ganz eklatanter Beweis, wie groß die Fähigkeit des menschlichen Organismus ist, sich nach und nach an Alles, auch an die stärksten Gifte zu gewöhnen.

Bevor ich die Frau Desmarres gesehen, war ich schon lange von ihrem Zustande genau unterrichtet und erwartete, die Kranke würde die traurigsten Symptome des physischen und geistigen Zerfalles darbieten; dennoch muß ich auch da wieder gestehen, daß ich im günstigen Sinne enttäuscht wurde. Trotz ihrer 60 Jahre fand ich sie körperlich noch kräftiger, geistig noch frischer als ich glaubte. Die ganze äußere Erscheinung der Kranken bietet für den Uneingeweihten auf den ersten Blick durchaus keine besonders auffälligen Zeichen allzu großer körperlicher Hinfälligkeit oder geistiger Umnachtung.

Freilich der Untersuchung und der Beobachtung des Arztes können die Folgen der chronischen Morphiumintoxication nicht entgehen; aber sie sind lange nicht so schlimm, lange nicht so verheerend, als man sie von vornherein erwarten müßte.

Die Frau ist ziemlich korpulent, dabei aber doch nicht kräftig, sondern nur fett; ihr Gang ist etwas schlaff und träg, ohne aber die geringsten lähmungsartigen Erscheinungen. Das vom Knie abwärts bis zu den Füßen bestehende Oedem (Wasser-Ansammlung in den Geweben) gibt Zeugniß von der verlangsamten Blutzirkulation, ebenso die erweiterten Venen. Eine

Untersuchung der inneren Organe ergiebt leichtes Emphysem (Lungen-Erweiterung), schwache Herzaktion und merkliche Verfettung des Herzfleisches, Verfettung und Anschwellung der Leber, schwache Nierenexkretion aber kein Eiweiß im Urin, chronischer Magenkatarrh mit Erweiterung desselben und enormer Trägheit seiner Funktionen, daher konstante, absolute Appetitlosigkeit; Verdauung sowohl im Magen als im Darm natürlich auch ungemein träg. Was die Gehirnfunktionen und die intellektuelle Kraft anbetrifft, so ist vor allem ziemliche Gedächtnißschwäche zu konstatiren und ausgesprochene nervöse Reizbarkeit und Erregbarkeit. Die Kranke aber (eine sehr intelligente und überaus gebildete Dame) spricht und urtheilt mit ganz bedeutender Geistesfrische, hat ihr Vergnügen an gesellschaftlicher Unterhaltung, ist also nicht der geringsten Gedankenfaulheit unterworfen; nur hatte sie großen Drang zur Uebertreibung der Gefühle (sowohl für Lust als Schmerz). Fragen wir uns einmal wie viele Menschen im Alter von 60 Jahren, welche nie, oder wenigstens nie gewohnheitsmäßig Morphium bekommen, sowohl relativ als auch positiv noch kränker sind, oder auch schon längst das Zeitliche gesegnet haben, so könnte man ja wohl geneigt sein zu glauben, daß es durchaus nicht so schlimm stehe mit der als so schrecklich geschilderten Krankheit der Morphiumsucht; und doch hätte man wieder Unrecht, wenn man so dächte, und würde man bei näherer Beobachtung des uns beschäftigenden Falles rasch eines Bessern belehrt werden.

Ich habe soeben den Zustand der uns interessirenden Kranken geschildert wie er sich zeigt, so lange ihr Organismus durch Morphium gesättigt, künstlich aufrecht und gleichsam im Gleichgewicht erhalten wird; so bald aber nur um wenige Stunden der Reiz einer neuen Morphiumgabe ausbleibt, so ist die Kranke einer Lampe zu vergleichen bei der das Oel ausgeht; jede Spannung des Körpers und des Geistes hört in kurzer Zeit auf. Die Frau fühlt sich entsetzlich schwach, von Ohnmachten bedroht, zum Sterben übel, fühlt quälende Schmerzen in allen Gliedern und Nerven, die schrecklichsten Magenkrämpfe, fühlt daß es Nacht wird in ihrem Geist und der schwärzeste Trübsinn sich ihrer bemächtigt, ein Gefühl entsetzlicher Angst kommt über sie und lähmt sie.

Die Kranke hat während des langjährigen Bestehens ihrer Morphinomanie tausend Mal Gelegenheit gehabt, zu fühlen wie sie litt, wenn sie das so verderbliche und doch ihr so nothwendig gewordene Gift nur auf kurze Zeit entbehrte, denn wohl tausend Mal hat sie gekämpft und mit Anwendung ihrer ganzen Willenskraft gesucht des Morphiums sich zu entwöhnen, um sich vor dem sicheren Verderben zu retten, aber immer und immer waren ihre Versuche und ihre Kämpfe nutzlos. Nur wenige Stunden, einen halben Tag höchstens der Morphium-Enthaltung, und die Qualen der Armen wurden so unausstehlich, daß sie wohl genöthigt war wieder zur verhängnißvollen Spritze zu greifen und dieselbe in die Haut ihres Bauches zu bohren, welche im Verlaufe der langen Jahre bretthart geworden und mit unzähligen Geschwüren und Furunkeln übersäet und durchsetzt ist. (Schluß folgt.)

Einiges aus der Laienpraxis.

„Der Schmerz und die Erfahrung sind die besten,
Aber auch die härtesten Lehrmeister!"

Den Freunden der Elektro-Homöopathie wird es von Interesse sein, auch einmal einen Fall von scheinbarer Unwirksamkeit der elektro-homöopathischen Heilmittel und stattgefundenem Mißerfolge zu vernehmen. Nur zu oft wird von